

Einst, als die Weiten noch unerforscht und noch alle Menschen götterfürchtig waren, lebte des Bauer Arnkiel friedlich und glücklich an einem bergigen Hang. Vor seinem Haus lag eine kleine Ebene, auf der er tagein, tagaus und Jahr für Jahr seinen Acker bestellte. Er huldigte den Zwölfen und ward von Peraine gar manches Jahr mit üppigem Ertrag beschenkt. Und auch wenn es nur ein kleines Fleckchen war, so blieb Arnkiel doch genug zum Leben - und grad für den grimmen Winter, denn er lebte allein dort oben und war glücklich.

Doch eines Nachts, als der gestrenge Herre Efferd die Wolken aufbrechen ließ, als die tosende Sturmgöttin mit Blitz und Donnerrollen über den Himmel zog und der mächtige Herr Ingerimm an den Felsen des Finsterkamms rüttelte, da ward es auch um die glücklichen Zeiten des Arnkiel vorbei. Er selbst wusste nicht, weshalb ihn die Götter so strafen, und so rannte er hinaus ins Freie und flehte gen Himmel, das Unwetter möge aufhören - als geradewegs die brüchigen Wände des Felshanges über ihm zusammenbrachen und ein tosender Erdrutsch des Bauerns ganzes Haus und den ganzen Hof verschüttete. Mit bebendem Körper sah der Bauer, wie sein Heim für immer verloren war - doch erkannte er, welchen Wink ihm die Zwölfe gegeben hatten! Froh, mit heiler Haut auch noch die kommenden Sommer und Winter erleben zu dürfen, dankte er den Göttern.

Doch was sollte der arme Arnkiel nun anfangen? Sein ganzes Hab und Gut war verloren, sein Hof verschüttet, das Äckerlein auf immer unter Geröll begraben. So beschloss der Bauer schließlich, sich ein neues Zuhause im Gebirge zu suchen.

Und wie der Arnkiel auf der Suche nach einem neuen Heim durch den Finsterkamm streifte, wurde er eines Morgens gar von dem strahlenden Leuchten einer goldenen Bergkuppel geblendet. Froh ob des Zeichens der Götter - und an Neugier sollt's ihm nicht mangeln - marschierte der Bauer in Richtung dieser goldenen Bergkuppe, als er dort ein gar wundersames Tal vorfand! Gar merkwürdig schien es ihm zu sein, voller Leben so ganz und gar ungewöhnlich in diesem kargen Gebirge.

Vorsichtig und mit klopfendem Herzen durchstreifte er das wundersame Tal, als er auf einer Lichtung gar furchtbar seltsamer Gestalten gewahr wurde. Schnell versteckte er sich hinter einem Strauch, denn womöglich waren es Räubersleut', die ihm seine guten Stiefel stehlen wollten. Doch wie Arnkiel nun hinter dem Gebüsch hockte, die Ohren spitzte und genau hinschaute, da war ihm plötzlich gewiss, dass dies mitnichten böses Gesindel war, ja nicht einmal menschliche Wesen. Und auch keine Schwarzpelze, Rotpelze oder furchtbares Drachengetier. Nein, es waren die Elementarherren, die in diesem Tal ganz offen Rat über ihre Angelegenheiten hielten.

Arnkiel war nun sehr aufgeregt, doch er lauschte weiter, um auch ja alles zu hören, was die Herren besprachen. Dabei neigte er jedoch seinen Kopf immer mehr hinter dem Gebüsch hervor - und schließlich kam es wie es kommen musste: die Elementarherren erblickten den Bauersmann und wichen erschrocken zurück ob des unerwarteten Gastes.

Nachdem sie aber wussten, dass es nur der Bauer Arnkiel war und kein finsterner Scherge des Dämonensultans, da gingen sie auf ihn zu und sahen ihm in die Augen: *"Bäuerlein, keinem Sterblichen ist es erlaubt, dieses Tal zu betreten oder gar in ihm zu schauen und zu lauschen!"* sprachen sie mit besorgten Stimmen. Arnkiel jedoch, der nicht wusste, dass vor ihm mächtige Elementarwesen standen, erzählte nun, dass er ganz unabsichtlich hierhergeraten war und auch sogleich wieder gehen wolle.

Die Elementarherren wollten, durch die unbedarften Worte des Bauers gerührt, Gnade walten lassen und verpflichteten Arnkiel zu großem Stillschweigen über dieses Tal der Elemente. Als Gegenleistung für sein Schweigen wollten sie ihm drei Wünsche erfüllen, auf das er nicht weiter der rastlose Wandersmann war, sondern dass sich sein Schicksal wieder zum Guten wandte.

Bauer Arnkiel war sogleich einverstanden. Er verließ das Tal und wünschte sich als erstes ein Haus, als zweites einen Hof und als drittes einen kleinen Acker und lebte fortan glücklich und zufrieden bis ans Ende seiner Tage.

- 'Die Sage vom Wundertal', aus 'Sagen und Mythen des Finsterkamms', gesammelt von Alborn von Hengisfort, um 900 BF.